

„Sax meets Brass“ in Gilching

Zwei Klangwelten zwischen Holz und Blech

Akademisches Blasorchester München im musikalischen Wettstreit mit Friedberger Musikern

Gilching ■ Trotz des Endspruchs auf der Wiesn zogen zahlreiche Musikfreunde Blasmusik in gepflegter Konzertatmosphäre Bierzelt-Stimmung vor. Dennoch sollte es in der Aula des Gilchinger Gymnasiums unterhaltsam zugehen, nicht nur in Hinblick auf die Musik, sondern auch auf die Atmosphäre, die mit lockeren Kommentaren etwas von Hausmusik zurückgewann. Spaß am Musizieren ohne Bierdunst ist denn auch die Devise des Akademischen Blasorchesters München, das hier mit einem Saxophon-Quartett alias *ABO-Sax* zu einem freundschaftlichen Duell Holz gegen Blech einlud. *Men in Blech* hießen die fünf Kontrahenten und kamen aus Friedberg, wo sie im Jugendorchester zusammenfanden.

Zwei weit voneinander entfernte Klangwelten, wie man bald im alternierenden Wechsel feststellen konnte, auch wenn der Start mit Purcell und Domenico Scarlatti zeitlich etwa in die gleiche Epoche fiel – in der es allerdings noch lange keine Saxophone gab. So lieferten die Blechbläser einen strahlend-festlichen Barockglanz, während die Klangdynamik der Saxophone von Bariton bis Sopran überraschend nah an die historischen Farbnuancen von Krummhörnern, Pommern oder Dulzianen herankam. Bald stießen die Holzbläser aber an Repertoire-Grenzen und kontrastierten die schlüssigen und trotz satter Klangfreude einfühlsamen Interpretationen der straffen Barock-Bläser – Bachs „Jesu bleibet meine Freude“ und Henry Herons „Trumpet Voluntary“ – mit neuerer Literatur, die der changierenden Farbigkeit der Saxophone weiter entge-



Men in Blech: Musiker aus Friedberg haben sich zum musikalischen Wettbewerb zwischen Blech- und Holzbläsern in Gilching getroffen.

Foto: Treybal

genkam. Albéniz mit Sevilla etwa, wo sich die Logik orchestraler Konstellationen gut nachempfinden ließ, oder Weill mit einigen Stücken aus der „Dreigroschenoper“. Letzteres klanglich ideal, ist doch die schleifende Nachlässigkeit dieser Musik dem Saxophon nahezu immanent.

Auch *Men in Blech* zogen mit allen Vorteilen der mitreißenden Brasspower zeitlich nach. Die unterschiedlichen Konzepte wurden deutlich: Bei Musicals von

Gershwin und Stephen Sondheim oder Pop von Lennon und Mc Cartney ließ sich ein schmetternder Bigband-Sound mit den Blechbläsern großartig meistern, zumal auch mit warmen und sensiblen Stimmungen auf Lager. Dazu gab ihnen die instrumentale Breite zwischen Trompete, Flügelhorn, Posaune, Waldhorn und Bariton reichlich Farbmischungen an die Hand. Die Saxophone suchten indes einen klassischen Zugang, der aber nicht immer der Literatur

entsprach. Piazzollas „Café 1930“ verlor so trotz überzeugender Melancholik der Melodie den Blick auf die Gesamtform und erinnerte eher an Hindemith als an den Tango-Erneuerer. Bernstein aus der „Westside Story“ und Heiner Wibernys „Ulla in Africa“ fanden dann aber zunehmend zu warmtoniger Melodik und mitreißenden Momenten. Nach getrennten Zugaben schließlich noch ein echter Bigband-Sound im Nonett mit „Perfidia“. REINHARD PALMER



Alte Hasen und Nachwuchsbläser: „Men in Blech“ östlich von Augsburg gesellten sich zum Akademischen Bläserorchester

Foto: SvJ

Viel Blech, aber nicht blechern

Akademisches Bläserorchester und „Men in Blech“ begeistern Zuhörer

VON ANDREAS BRETTING

Gilching – Die Gastspiele des Akademischen Bläserorchesters in Gilching sind mittlerweile eine schöne Tradition. Beim Auftritt am Wochenende war dennoch alles neu: Das „ABO“ kam nur mit seinem Saxophon-Quartett in die Gymnasiums-Aula. Dafür ließen die Akademiker Platz für Einlagen des jungen Blech-Quintetts „Men in Blech“, das am Samstag eine bejubelte Landkreis-Premiere hinlegte.

Fünf Mitzwanziger aus dem schwäbisch-bayerischen Randstreifen östlich von Augsburg, bestückt mit zwei Trompeten, Horn, Posaune und Mini-Tuba: Das sind die „Men in Blech“, deren spritziges Spiel dem ABO-Saxophonisten Mathi-

as Stößlein zu Ohren gekommen war. Fernab von einer zusammenpürrierten Hintergrundmusik zeigte sich „Men in Blech“ differenziert, glasklar und von charmantem Spielwitz inspiriert. Gershwins „Summertime“

■ Kontrastprogramm zu den Saxophonen

goss das Quintett in eine sahnig entspannte Interpretation. Auch bei einem amerikanischen Slow Fox zeigten die Lechrainer, das ein samtig entspanntes Spiel mit den Mitteln der Blechbläser machbar ist. Plötzlich der feurige Zwischenruf „One, two, three!“, und die fünf Instrumentalisten wechselten in einen swingenden Dixie.

„Das ist jetzt ein richtiger Kontrast“, leitete Helge Dyk zu seinen Saxophonen über.

Und er hatte Recht, denn neben dem Höreindruck wechselte auch die Auswahl hin zu anspruchsvollen Kompositionen. „Café 1930“, ein Tango Nuevo von Astor Piazzolla, gelangte so zu virtuoseren Melodielinien, die eine deutliche Nähe zu jazziger Individualität atmeten. Zögerliche Töne der Standard-saxophone beschrieben eine laszive Langsamkeit, plötzliche Zwischenstöße vom Baritonsax vielleicht eine ruckartige Drehung. Über allem lagen die jagenden Höhen des Sopransax wie ein rasender Herzschlag. Trotz des technisch hervorragenden Spiels wirkte der Tango auf der Saxophonklaviatur reichlich gewollt. Einen größeren Gefallen tat sich das „Abo-Sax-Quartett“ mit „Maria“ aus der West Side Story, dessen Klangfarben

mit flexiblen Feinheiten zu einem geschmeidigen Unisono fanden.

Als passend zeigte sich eine speziell für vier Saxophone entwickelte Komposition: „Ulla in Afrika“, geschrieben von WDR-Saxophonchef Heiner Wiberny, kam mit der beschwingten Fröhlichkeit eines afrikanischen Radio-Hits daher. Ein drehender Reigen tiefer Baritontöne, durchbrochen von hochtönenden „Refrains“, die an helle Chorstimmen afrikanischer Frauen erinnerten. Das war der Punkt, an dem auch die Akademiker mitreißen wurden.

Zuletzt setzten „Men in Blech“ mit der landerlich-lässigen „Trompeten Polka“ noch ein Stückchen Freude obendrauf. Großer Applaus der 120 Zuhörer für beide Formationen.